

# Hacker, Nerds und Bürgerrechtler

Sva, Franz, Lila und Andi vom Chaos-Computer-Club München decken auf, was falsch läuft in der digitalen Welt – nun starten sie ein Kunstprojekt

Von Judith Liere

Es blinkt. Überall. An den Wänden, in den Ecken, auf dem Tisch. Rote Leuchtdioden, blaue Leuchtdioden, weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund. Die 95 Quadratmeter große Wohnung in der Balanstraße in München ist vollgepackt mit Technik. Die Jalousien sind heruntergelassen, vor dem Fenster hängt eine Totenkopf-Flagge. Konspirativ sieht es hier aus, in der Zentrale des Münchner Chaos-Computer-Clubs (CCC).

Dabei wollen Sva, Franz, Lila und Andi, die mit ihren Laptops zwischen all dem Geblinke auf alten Sofas herumsitzen, eigentlich das Gegenteil von Konspiration. Sie wollen aufdecken, was falsch läuft in der digitalen Welt, öffentlich machen, wo Sicherheitslücken lauern, wo

Die Haustür lässt sich per WLAN aufschließen.

Daten absichtlich oder unbeabsichtigt preisgegeben werden. Sva, Franz, Lila und Andi, alle Studenten, alle ein bisschen blass und übermüht, sind Hacker. „Aber nicht, dass jetzt wieder die Vorurteile kommen“, sagt der 23-jährige Franz. „Ein Hacker ist kein Krimineller, sondern jemand, der kreativ und spielerisch mit Technik umgeht.“ Die anderen gucken kurz von ihren Laptops auf und nicken.

Wie groß die Kreativität der Mitglieder des Münchner CCCs ist, beweist die Wohnung. Die Vereinszentrale ist ein einziger Technikspielplatz. Angefangen bei der Haustür: Die lässt sich per WLAN aufschließen. Sva, 29, gibt eine kurze Befehlszeile, bestehend aus einer Buchstaben-Zeichen-Kombination, in ihren Laptop ein, schon rotiert ein kleiner Motor, der am Türschloss angebracht ist und dreht den Schlüssel um. Die 21-jährige Lila tippt einen anderen Befehl in ihr Handy. Die Lampen über dem Couchtisch leuchten nicht mehr grün, sondern blau. Auch die Displays, die an den Wänden hängen, auf denen Leuchtdioden abwechselnd ein Herz, eine Katze, einen Stern formen, lassen sich so neu gestalten. Dafür muss man nicht mal vom durchgeessenen Sofa aufstehen. „Technik-Nerds sind faul“, sagt Sva, „wir versuchen alles zu automatisieren.“

Nerd, noch so ein Begriff, der für die vier kein Schimpfwort ist. „Wir interessieren uns eben für etwas sehr Spezielles“, meint Lila. Speziell ist auch die Sprache, mit der sie sich untereinander verständigen, die aus einer Mischung von für den Laien vollkommen fremden Abkürzungen und Fachtermini besteht – selbst wenn es um ganz allgemeine Themen geht. Seit 1999 besteht der Münchner ErFa, erzählt Sva, aber 2007 hätte es mit einigen jüngeren Mitgliedern einen



Reboot gegeben. Hä? Sie grinst, hat er gar nicht gemerkt, dass der Zuhörer das nicht ganz verstehen kann. ErFa steht für Erfahrungsaustauschkreis, so nennen sich die Ortsverbände außerhalb von Berlin, wo der große Chaos-Computer-Club sitzt, der Dachverband, der 1981 gegründet wurde.

Sva studiert Ethnologie und Philosophie sowie Informatik im Nebenfach. Sie macht die Pressearbeit für die Gruppe. Der Name ist ein Nick, ein Pseudonym aus dem Internet, mit dem sie sich auch außerhalb des Netzes ansprechen lässt. Lila, Physikstudentin, heißt eigentlich ebenfalls anders: „Aber mit dem Nick ist's halt praktischer und eindeutiger zuzuordnen, falls jemand aus der Gruppe den gleichen Realnamen wie man selbst hat.“ Andi und Franz, beides Informatikstudenten, heißen hingegen wirklich so. Für alle vier ist der CCC zum Lebensmittelpunkt geworden. Die Wohnung in der Balanstraße, in der sie einen Großteil ihrer Zeit verbringen, sieht – denkt man sich die Technik einmal weg – wie eine

Mischung zwischen Jugendzentrum und Studenten-WG aus. Der Teppich hat wahrscheinlich noch nie die Bekanntheit mit einem Staubsauger gemacht, auf dem Herd in der Küche muss vor längerer Zeit mal ein Topf Bolognese explodiert sein, auf dem Balkon quillt der Aschenbecher über. Zwischen den all-

Sie haben nicht nur Interesse an Computern, sondern auch eine Überzeugung.

gegenwärtigen Kabeln und Blinklichtern stehen Simpsons-Figuren, hängen Schaltpläne und Poster mit Sprüchen wie „Alles Zweifelhafte muss angezweifelt werden“ und „Auch in diesen Räumen kann die Verfolgung von Straftaten nicht verhindert werden“.

Die Mitglieder des CCC haben nicht nur einfache Interesse an Technik und Computern, sondern auch eine Überzeugung. „Freiheit ist eigentlich der Oberbe-

griff für alles“, sagt Sva. Sie haben das Wissen und das technische Equipment, sich in Handynetze und Sicherheitssysteme einzuhacken – betonen aber immer wieder, dass sie das nicht aus niederen Gründen täten. Lila sagt: „Es geht auch überhaupt nicht darum, das zu machen, sondern darum, zu zeigen, dass es geht. Haben wir Sicherheitslecks entdeckt, informieren wir die jeweiligen Firmen, damit die nachbessern. Wir wollen bessere Technologien erzwingen.“

Der CCC sieht sich als NGO, als Nichtregierungsorganisation „für den Schutz digitaler Bürgerrechte“. Andi, 22, sagt: „So wie sich Greenpeace um die Umwelt kümmert, kümmern wir uns um alles, was mit Computern zu tun hat.“ Franz spricht regelmäßig bei Lehrerfortbildungen, informiert, wie man Schülern beispielsweise einen verantwortungsbewussten Umgang mit sozialen Netzwerken wie Facebook vermitteln kann. „Chaos macht Schule“, heißt das Projekt.

Manchmal lassen die CCC-Mitglieder aber auch alle Sorgen um Datenschutz

und Bürgerrechte ruhen und machen einfach nur Sachen aus Spaß an der Technik. „All colours are beautiful“ ist so ein Projekt – eine interaktive Lichtinstallation, mit der sie von Dienstagabend an, 10. August, bei Puerto Giesing das alte Kaufhaus in der Tegernseer Landstraße 64 zum Leuchten bringen werden. Hinter jedem der 96 Fenster ist eine Leuchtdiode installiert, die untereinander vernetzt sind und von einem zentralen Computer gesteuert werden können. Jedes Fenster wird damit mit einem Pixel eines riesigen Bildschirms, auf dem so Texte, Bilder und Animationen abgespielt werden können – und zwar von jedem, der will. Über eine Seite im Internet (<http://acab.muc.ccc.de/mitmachen>) lassen sich die Dioden von Dienstag an steuern.

Die Idee wurde das erste Mal 2001 in Berlin an einem Hochhaus am Alexanderplatz umgesetzt, damals allerdings noch mit weißem Licht aus Baustrahlern, die nur an- und ausschaltbar waren. „Blinkenlights“ hieß das Projekt, das danach

Die Vereinszentrale des Münchner Chaos-Computer-Clubs ist ein einziger Technikspielplatz. Konspirativ sieht es aus – dabei wollen Sva, Franz, Lila und Andi das Gegenteil: Sie wollen öffentlich machen, wo Sicherheitslücken im Internet lauern. Foto: Rumpf

auch noch in Paris und Toronto zu sehen war. In München gibt es das Konzept nun erstmals in Farbe – und darauf sind Andi, Sva, Lila und Franz besonders stolz, weil die Idee zu den bunten Lampen von ihnen entwickelt wurde. „Das lief ganz klassisch ab“, erzählt Lila, „erst haben sich Hacker einfach aus Spaß mit den Dioden beschäftigt und die Technik entwickelt. Und wenn die erst mal funktioniert, dann kommt die Kunst.“

► „All colours are beautiful“, ab Dienstag, 10. August, 20.30 Uhr, Puerto Giesing, Tegernseer Landstraße 64. Weitere Infos unter <http://acab.muc.ccc.de>

**KAI WIECHMANN**  
Deutschlands Teakanbieter

Sollner Straße 59 · 81479 München/Solln  
Mo.-Fr.: 10<sup>00</sup>-20<sup>00</sup> · Sa.: 10<sup>00</sup>-18<sup>00</sup> · Fon 089-7 91 49 59

Meist Teak  
Keine 10. Min.  
sonst zum Mitnehmen

Über  
200 Modelle  
lagernd vorrätig

Wir führen  
auch Kissen  
und Auflagen!

Keine  
Lieferzeiten!  
Alles lagernd vorrätig

Marktschirme  
und Schirmsessel  
ab 79,- €

ab 129,-  
verschiedene  
Größen

Preise garantiert  
bis 14. August 2010

ab 139,-  
ab 189,-  
verschiedene  
Größen

mehr unter [www.kai-wiechmann.de](http://www.kai-wiechmann.de)

## SZ-Sommer-Angebote

Aus der Serie „Bayern entdecken“: je 9,90 €

„Mit Bergbahnen und Wanderstiefeln“/  
„Wilde Schluchten und Wasserfälle“/„Auf Bike und Steig“/„Blaues Land und Teufelsküche“/„Weißblaue Strände“ sowie weitere 18 Titel

„DIE ISAR“ – das Fluß-Entdecker-Buch 24,90 €

Gerhard Pölt und die Biermösl Bloss 19,90 €  
(Doppel-CD „Jubiläum“)

Das große Hörbuch der Musikgeschichte 69,00 €  
(für Kinder)

Sommerlieder-Koffer für Kinder (4 CDs) 29,90 €

Städteführer „Das perfekte Wochenende“ je 9,90 €  
von Amsterdam, Palma de Mallorca, Rom  
Salzburg, Zürich . . .

„Gemischtes Doppel“ (I + II) je 16,60 €  
(Memory-Spiel des SZ-Magazins)

20 Jahre SZ-Magazin 39,90 €

Das Kreuz mit den Worten 14,90 €  
von CUS (SZ-Magazin)

Interessante SZ-Artikel:

SZ-Zeitungshalter 7,50 € USB-Stick 2 GB 9,90 €  
SZ-Zeitungsbox 6,00 € (als SZ-Plaggio)

SZ-ServiceZentrum  
Fürstenerfelder Straße 7  
80331 München  
Mo.-Do. 9.30-18.00 Uhr  
Fr.-Sa. 9.30-16.00 Uhr

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

## Stark machen

Sandra Scielzi hat gemeinsam mit Jugendlichen einen Film über Gewalt gedreht

Von Martina Kollroß



Nicht reden, handeln: Erzieherin Sandra Scielzi hat einen Film über Jugendliche und Gewalt gedreht. Foto: privat

München – Man spürt Sandra Scielzis Wut noch immer in dem Nachdruck, mit dem sie diesen Satz sagt: „Ganz München schreit nach Zivilcourage, aber Geld macht dafür keiner locker.“ Sie ärgert sich über Medien, Gesellschaft und die Menschen, die ihr von dem Projekt abrieteten. Die ausgebildete Erzieherin Sandra Scielzi hat es dennoch geschafft, ohne großen Geldgeber und mit viel Engagement: einen 30-minütigen Film über Jugendliche und Gewalt. Aber nicht nur über Jugendliche, sondern vor allem mit ihnen; nicht über irgendeine Art von Gewalt, sondern über eigene Gewalterfahrungen. Am Samstag, 8. August, ist um 16.30 Uhr im Internationalen Jugendzentrum Haidhausen Premiere des Films „Übergriff? Wir greifen ein!“

Neun Jugendliche aus einer Jugendhilfe-Wohngemeinschaft der Inneren Mission haben den Film produziert. Unter Anleitung zwar, aber mit viel Eigeninitiative. Der Film handelt von einem Überfall Jugendlicher auf eine alte Frau und einer Verwechslung, die zu einem überraschenden Ende führt. Eigentlich handelt der Film aber von etwas anderem: Von Jugendlichen, die ein Leben am Rand der Münchner Gesellschaft führen. Von realen Gewalterfahrungen. Und von Teamarbeit, die auch den Einzelnen stärkt.

So wie bei Klaus. Der 17-jährige spielt die Hauptrolle. Er kommt der Frau in diesem Film zu Hilfe und wird fälschlicherweise zum Täter gemacht. Doch Klaus kennt auch die andere Seite: Er wuchs in Neuperlach auf. Hatte Stress in der Familie. Schwänzte die Schule. Bekam Anzeigen. „Wenn mich in der U-Bahn mal jemand falsch anschaut, habe ich schon mal laut ‚Du Arschloch‘ gedacht.“ Heute könne er das ignorieren, sagt er. Die Arbeit am Film habe ihn stärker gemacht.

Jetzt möchte er einen Neuanfang, eine Lehrstelle und einen Umzug in eine andere Stadt – „weg von den kriminellen Eigenschaften von München“.

Sandra Scielzi scheint mit den Jugendlichen alles richtig gemacht zu haben. Die Erzieherin machte eine Ausbildung bei der Inneren Mission. Für eine Praktikumsarbeit entwickelte sie das Konzept. „Ich wollte, dass Jugendliche beim Thema Gewalt mal selbst zu Wort kommen“, sagt die 26-Jährige. Als sie der Wohngruppe mit ihrer Idee entgegentrat, schlugen ihr unterschiedliche Reaktionen entgegen: „Die einen wollten das Bild von gewalttätigen Jugendlichen in den Medien unbedingt für sich richtig stellen. Die anderen waren eher ängstlich.“ Sandra Scielzi lässt aber auch durchscheinen, dass das Projekt sie oft bis an ihre Grenzen brachte. „Die ersten zwei Monate waren reiner Kampf, bis die Jugendlichen wussten, dass sie sich auf mich verlassen können.“

Sandra Scielzi hat dunkle Haare, trägt Make-Up und wirkt gar nicht so, wie man sich eine Erzieherin vorstellt. Ihre Methoden waren anfangs aber dann doch eher klassisch. Die ersten vier Monate gab sie Theoriestunden über Gewalt – allerdings mit modernen Mitteln wie Text- und Musikanalysen. Zu den Theoriestunden kamen Sozialkompetenztrainings, denn die Jugendlichen wussten laut Scielzi „nicht, was Teamarbeit bedeutet“. Dann begann das Werben um Partner und Sponsoren: Sandra Scielzi hatte genauso wenig Ahnung wie die Jugendlichen von einer Filmproduktion. Viele E-Mails schrieb Sandra Scielzi damals. An TV-Sender, private Produktionsfirmen. „Und ich glaube, auch an die Stadt.“ Sandra Scielzi verlor den Überblick, denn die wenigsten antworteten ihr. Niemand half, bis sie durch Zufall an Robert Porsch geriet, der eine Produktionsfirma besitzt und an dem Projekt ehrenamtlich mitarbeitete. Aber auch Stefan Ther von der Jugendkripo und Kurt Hübel vom Jugendgericht unterstützten das Projekt. Die Innere Mission übernahm die Finanzierung der Low-Budget-Produktion.

Die Hauptarbeit lag aber weiterhin bei Sandra Scielzi und der Jugendgruppe, die sich ein- bis zweimal die Woche für mindestens drei Stunden trafen. Abends – und alle kamen freiwillig. „Es hat sich auf alle Fälle gelohnt“, da sind sich Sandra Scielzi und Klaus einig. Und beide sind stolz auf ihre Arbeit und freuen sich auf Sonntag, wo Freunde und Familie zur Premiere kommen. Sandra Scielzi hofft außerdem auf Vertreter von Jugendamt und andere Menschen, die ihre Arbeit wertschätzen. Und dann hat sie noch eine Hoffnung: Dass sie mit der Jugendgruppe noch einen Ausflug machen kann, bevor die Jugendlichen wieder auseinander gehen. Doch bisher gibt es dafür kein Geld.